



Kanton Bern
Canton de Berne

Jahresbericht 2020

Amt für Justizvollzug

Sicherheitsdirektion
des Kantons Bern



Inhaltsverzeichnis

4	Vorwort
6	Gastbeitrag
8	Bewährungs- und Vollzugsdienste (BVD)
12	Geschäftsfeld Haft
16	Justizvollzugsanstalt Thorberg
18	Justizvollzugsanstalt Witzwil
20	Justizvollzugsanstalt St. Johannsen
22	Justizvollzugsanstalt Hindelbank
24	Jugendheim Lory
26	Stab
28	Finanzzahlen
31	Interview Bruno Graf

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Justizvollzug geschieht nicht irgendwo fernab hinter Gittern, Mauern und Zäunen, sondern in einem ständigen Austausch mit der Öffentlichkeit. Dies hat gerade auch die Covid-19-Krise exemplarisch gezeigt. In Vollzugseinrichtungen herrscht ein Kommen und Gehen: Neueintritte von frisch verhafteten oder neu verurteilten Personen oder von solchen, deren Vollzugsöffnungen Urlaube vorsehen oder die in Halbfangenschaft bei uns sind. Ein und aus geht unser Personal, es kommen Angehörige oder freiwillige Mitarbeitende zu Besuch und wir empfangen Geschäftspartner oder Lieferanten. Zutritt erhalten auch verschiedenste Fachleute von Psychotherapie über Seelsorge und Gebäudeunterhalt bis hin zu Medienschaffenden – die Aufzählung ist nicht abschliessend. Es war uns also von Anfang an klar, dass wir dieses Virus nicht einfach aussperren konnten.

Bereits Ende Februar 2020 bereiteten wir uns intensiv auf mögliche Auswirkungen der Pandemie vor. Pascal Ludin übernahm zusätzlich

zur Leitung des Geschäftsfelds Haft die Rolle des Corona-Koordinators. In dieser Funktion beschaffte er rasch das nötige Material wie Desinfektionsmittel und Schutzmasken, erarbeitete einen ersten Katalog an Schutzvorkehrungen für alle unsere Vollzugseinrichtungen und organisierte die Einrichtung einer zentralen Isolationsstation im Regionalgefängnis Burgdorf. In enger Zusammenarbeit mit dem Kantonsarztamt stellt er seitdem die Einhaltung aller Vorgaben von Bund und Kanton zur Eindämmung der Pandemie in unserem Amt sicher.

Dank unserer Anstrengungen verzeichneten wir in einem Zeitraum von neun Monaten über alle Einrichtungen hinweg bei 5927 Eintrittten und 5930 Austritten unter den Eingewiesenen lediglich 14 positiv getestete Fälle (0,23 Prozent). Ich bin sehr dankbar, dass sich alle Erkrankten sowohl unter unseren Mitarbeitenden als auch unter den Eingewiesenen wieder erholen konnten.

In den Berichten der Organisationseinheiten erfahren Sie, was vor Ort alles unternommen wurde, um Eingewiesene und Personal, darunter vor allem die vulnerablen, besonders gefährdeten Personen, vor einer Ansteckung zu schützen. Zudem wollten auch wir dazu beitragen, einer Überlastung der öffentlichen Gesundheitseinrichtungen entgegenzuwirken. Ein nächster, wichtiger Schritt im Kampf gegen die Pandemie wird die Möglichkeit sein, sich gegen eine Ansteckung impfen zu lassen.

Die Covid-Krise war aber bei weitem nicht das Einzige, das uns im Berichtsjahr beschäftigt hat. Glücklicherweise erlebten wir auch viel Erfreuliches. Sehr gut angelaufen ist der Veränderungsprozess in der JVA Thorberg. Direktor Hans-Rudolf Schwarz hat mit einer neuen Geschäftsleitung die Organisation weiterentwickelt und ein neues Vollzugskonzept eingeführt. Im Zuge dessen machten wir einen weiteren Schritt im amtsweiten Harmonisierungs- und Zentralisierungsprojekt, indem die Querschnittsfunktionen Finanzen und Personal der JVA Thorberg in einem Pilotprojekt in den Stab der Zentrale überführt werden konnten.

Gut gestartet ist auch Balz Bütikofer, seit 1. Juni 2020 Direktor in der JVA Witzwil. Zusätzlich zu den Herausforderungen im offenen Vollzug, der Führung eines der grössten Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz und all den umzusetzenden Massnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus kam in Witzwil auch noch der Umzug in ein Container-Provisorium hinzu. Dies um die notwendigen Sanierungs- und Erneuerungsarbeiten in der JVA durchführen zu können. Was ein solch komplexes Vorhaben im laufenden Betrieb bedeutet und wie es konkret umgesetzt wird, lesen Sie auf Seite 18.

Einen Meilenstein haben wir bei der Konkretisierung der Masterplanung zur Erneuerung unserer gesamten Vollzugs-Infrastruktur erreicht. Für die neu zu bauende Justizvollzugsanstalt im Raum Biel-Seeland-Berner Jura liegt inzwischen das Betriebs- und Raumkonzept vor. Bis wir aber den Betrieb dieser neuen Einrichtung tatsächlich aufnehmen können, braucht es noch einige Jahre Geduld.

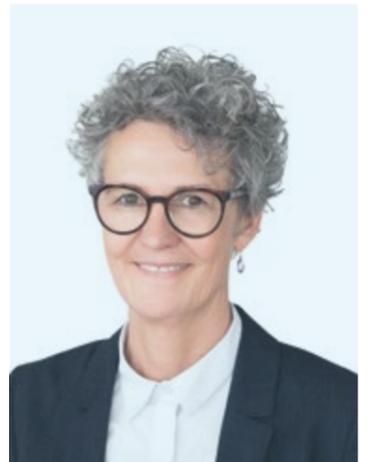
Die Covid-Krise hat alle unsere Organisationseinheiten vom Transportdienst über die Gefängnisse bis zu den Bewährungs- und Vollzugsdiensten stark gefordert. Sie hat uns aber nicht nur das Leben schwergemacht, sondern hat uns auch neue Formen der Zusammenarbeit gelehrt. Wir wurden darin bestätigt, dass wir fähig sind zu improvisieren sowie rasch und kreativ neue Ideen zu entwickeln. Dieser Teamgeist hat immer wieder zu tragfähigen Lösungen geführt. Das macht mich stolz, dankbar und gibt mir Zuversicht für die Zukunft!

Dankbar bin ich auch Frau Dr. Franziska Suter, Abteilungsleiterin Klinische Mikrobiologie und Fachbereichsleiterin Virologie am Institut für Infektionskrankheiten der Uni Bern, dass sie unseren Jahresbe-

richt mit ihrem Gastbeitrag bereichert (Seite 6). Frau Suter machte es möglich, dass wir sehr zeitnah über die Testergebnisse verfügen haben, was eine rasche Reaktion unsererseits erlaubt hat und damit die wirkungsvolle Eindämmung einer Ausbreitung von Infektionen. Im Weiteren lesen Sie auf Seite 31 ein Interview von Bruno Graf, in welchem er über seine persönlich erlebte Entwicklung des Justizvollzugs während seiner langjährigen Tätigkeit als Direktor des Regionalgefängnisses Biel berichtet. Auch ihm gebührt mein herzlicher Dank für sein enormes Engagement in all den Jahren.

Wir eröffnen straffällig gewordenen Menschen eine Perspektive. Das erhöht die Sicherheit aller, so lautet unser Kernauftrag. Diesen können wir nur erfüllen mit dem täglichen Einsatz all unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Unterstützung unserer Partner in Politik, Justiz und Wirtschaft: Ich danke Ihnen allen von Herzen und freue mich darauf, dass wir uns weiterhin gemeinsam stark machen für die Sicherheit – heute und morgen!

Herzlich
Romilda Stämpfli

Romilda Stämpfli
Amtsvorsteherin



Gastbeitrag

Wenn das einzige Beständige die Veränderung ist:
Ein persönlicher Blick zurück auf die COVID-19 Pandemie im Jahr 2020

Das Institut für Infektionskrankheiten der Universität vereinigt Lehre, Forschung und Labor-Analytik in der klinischen Mikrobiologie unter einem Dach und erbringt Dienstleistungen in der mikrobiologischen Diagnostik vor allem für grosse Spitäler des Kantons Bern. Als Leiterin der diagnostischen Abteilung bin ich verantwortlich für die Qualität der Untersuchungen, aber auch für die Kommunikation und den Datenaustausch mit den auftraggebenden Kliniken und Institutionen.

Die ersten Meldungen einer schweren Atemwegserkrankung aus China Ende 2019 liessen uns als Mikrobiologen zwar aufhorchen, doch zu diesem Zeitpunkt war es auch für uns als Fachpersonen kaum vorstellbar, dass der Erreger dieser Erkrankung die Welt ein paar Wochen später vollständig im Griff haben würde.

Die folgenden Wochen und Monate im 2020 waren bei uns geprägt durch Aktivitäten wie der Entwicklung neuer diagnostischer Verfahren zum Nachweis des Virus, Überbrücken von Lieferengpässen wichtiger Labor-Hilfsgüter und Reagenzien sowie Prozessanpassungen im Labor, damit nebst der täglichen mikrobiologischen Routine- und Notfalldiagnostik zusätzlich bis zu tausend COVID-19

Untersuchungen durchgeführt werden konnten. Eine grosse Herausforderung ergab sich auch durch das nachvollziehbare Bedürfnis kantonaler Institutionen wie Vollzugseinrichtungen, Heime und andere öffentliche Einrichtungen nach einer schnellen und zuverlässigen COVID-19 Testung. Als universitäres Institut fühlten wir uns in der Pflicht diesen kantonalen Einrichtungen in der Pandemiebewältigung schnellstmöglich beratend zur Seite zu stehen und in der COVID-19 Testung Unterstützung bieten zu können. Da wir mit diesen Einrichtungen auf keine etablierte Zusammenarbeit zurückgreifen konnten, galt es unter hohem Zeitdruck die entsprechenden Prozesse wie korrekte Probenentnahme, effiziente Auftragserteilung und datenschutzkonforme Resultatübermittlung aufzugleisen.

Für eine optimal funktionierende COVID-19 Testung als Voraussetzung für eine schnelle Resultatübermittlung sowohl an die betroffenen Einrichtungen als auch an die zuständigen Behörden waren wir als Labor auf eine gute Kommunikation mit den auftraggebenden Institutionen angewiesen. Die Zusammenarbeit mit dem Amt für Justizvollzug des Kantons Bern klappte hervorragend, nicht zuletzt auch dank dem persönlichen Einsatz von Pascal Ludin, dem Chef des Geschäftsfeldes Haft. Für diese optimal funktionierende Zusammenarbeit möchten wir uns herzlich bedanken.

Wir erlebten in den vergangenen Monaten die Bedeutung des Satzes «das einzige Beständige ist die Veränderung» hautnah und fast täglich, indem es immer wieder galt, Herausforderungen wie Knappheit der Abstrich-Sets, Unklarheiten bezüglich neu auf dem Markt erhältlicher Testsysteme oder das Auftreten neuer Virusvarianten abzuklären und Lösungen herbeizuführen. Dies waren und sind Aufgaben, die niemand alleine, sondern nur durch ein gut funktionierendes Netzwerk und ein hochmotiviertes Team lösbar sind.

Als Mikrobiologin und aus wissenschaftlicher Sicht ist dieses neu aufgetretene Virus höchst interessant und spannend, als Leiterin eines diagnostischen Mikrobiologie Labors eine grosse Herausforderung und persönlich, als Franziska Suter-Riniker, freue ich mich auf die Zeit danach.



Dr. Franziska Suter-Riniker

Abteilungsleiterin Klinische Mikrobiologie und
Fachbereichsleiterin Virologie am Institut für
Infektionskrankheiten der Universität Bern



Geschäftsfeld Bewährungs- und Vollzugsdienste

Der Vollzug von Strafen und Massnahmen sowie die Durchführung der Bewährungshilfe durch die Bewährungs- und Vollzugsdienste (BVD) während der Corona Pandemie

Auch in Pandemiezeiten werden Straftaten begangen, polizeilich aufgeklärt und gerichtlich verurteilt. Offenbar hat sich die Delinquenz während der Corona-Pandemie teilweise verändert. Erste empirische Befunde auf Basis einer Dunkelfeldbefragung durch Dirk Baier für den Kanton Zürich deuten darauf hin, dass die Cyberkriminalität während des Lockdowns deutlich zugenommen hat. Anstiege zeigen sich auch für weitere Delikte (Sachbeschädigung, Diebstahl). Zurückgegangen sei der Fahrraddiebstahl. Für Wohnungseinbrüche und Körperverletzungen hätten sich keine Veränderungen ergeben, für den Bereich der häuslichen Gewalt liegen widersprüchliche Befunde vor.

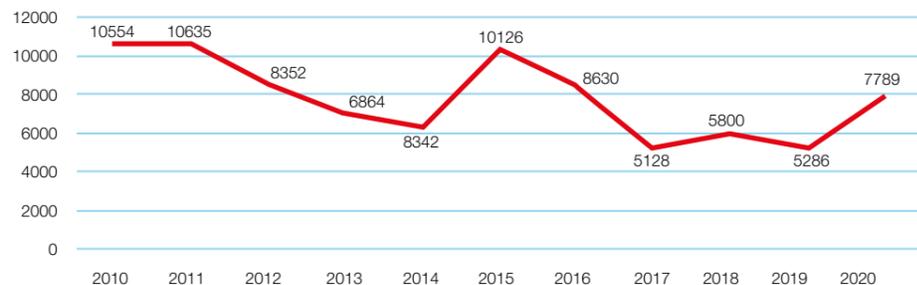
Aufgebote zum Strafantritt:	8'848 (vgl. 2019: 6'421)
Bewilligungen zum Vollzug in Form des Electronic Monitoring (EM Frontdoor):	90 (69)
Bewilligungen zum Vollzug in Form der Gemeinnützigen Arbeit (GA):	909 (1'022)
Bewilligungen zum Vollzug in Form der Halbgefängenschaft (HG):	22 (23)
Bedingte Entlassungen, insgesamt:	223 (233)

Im Vollzug der im Kanton Bern ausgesprochenen Strafen und Massnahmen hat sich diese im Kanton Zürich beobachtete Verlagerung der Delinquenz im 2020 noch wenig abgebildet. Dies hat vor allem damit zu tun, dass von der rechtskräftigen Verurteilung einer Straftat bis zum Vollzug der ausgesprochenen Sanktion jeweils einige Monate/Jahre vergehen.

Im Bereich Regio – also in den vier Regionalstellen Bern, Biel, Burgdorf und Thun –, welcher für den Vollzug der Freiheitsstrafen von Urteilen bis und mit 6 Monaten zuständig ist, wurden 2020 die folgenden Verfügungen (= Anzahl verurteilte Personen) erlassen:

Bei in Freiheitsstrafen umgewandelten Bussen und Geldstrafen – den sogenannten Ersatzfreiheitsstrafen – konnten die BVD in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei erneut nachträgliche Einnahmen in Höhe eines einstelligen Millionenbetrages erwirken, indem die geschuldeten Beträge schliesslich doch noch bezahlt wurden, um den Gefängnisaufenthalt zu vermeiden. Dabei resultierte im Vergleich zum Vorjahr ein Mehrertrag.

Im Bereich Electronic Monitoring (EM / hierbei alle Anwendungsformen) zeigt die Statistik der letzten 10 Jahre verschiedene Schwankungen auf. Der letzte grosse Einbruch im Jahr 2016/17 ist auf einen Bundesgerichtsentscheid zurückzuführen, wonach für die Bewilligung von EM bei teilbedingten Strafen die Dauer der Gesamtstrafe massgebend sei. In der Folge entfiel rund die Hälfte aller EM Vollzüge und es war ein Rückgang von 10126 auf 5128 Vollzugstage zu verzeichnen. Dieser Bundesgerichtsentscheid hat den Anwendungsbereich des EM also deutlich eingeschränkt.



Grafik: Electronic Monitoring (EM) Vollzüge



Seit 2017 ist die Tendenz bei den EM-Vollzügen wieder signifikant steigend und unter Berücksichtigung der aktuellen Warteliste ist im nächsten Jahr eine weitere Zunahme zu erwarten. Zudem wird der Anwendungsbereich des EM ab dem 1.1.2022 zwecks Verbesserung des Schutzes gewaltbetroffener Personen im Zivilgesetzbuch (Artikel 28c ZGB) und als zivilprozessuale Zusatzmassnahme (Artikel 343 Absatz 1 bis ZPO) ausgebaut.

Im vergangenen Jahr konnte dank EM auf gut 21 zusätzliche Haftplätze verzichtet werden (7789 Vollzugstage geteilt durch 365 Tage). Zusammen mit den durch den Vollzug in Form der Gemeinnützigen Arbeit (GA) nicht benötigten 38 Haftplätze konnte im 2020 auf 60 Gefängnisplätze verzichtet werden, die sonst zusätzlich zu bestehenden hätten belegt werden müssen.

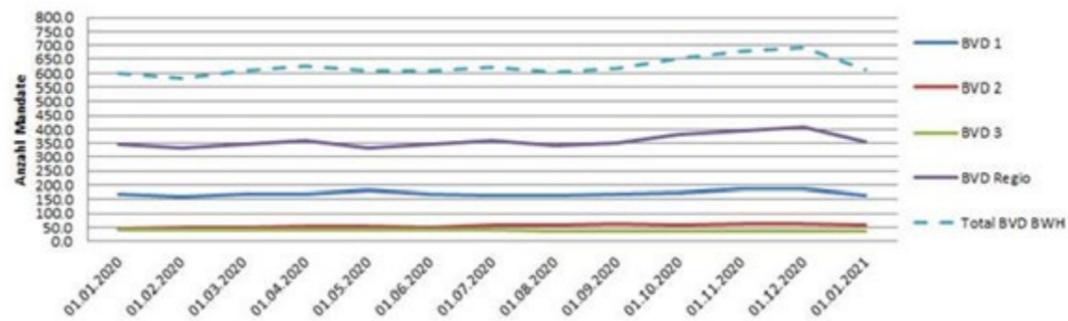
Beim Vollzug der längeren Freiheitsstrafen, d.h. über 6 Monate bis zu lebenslänglich, sowie der strafrechtlichen Massnahmen war im 2020 ein zunehmender Trend zu beobachten. Die gemäss risikoorientiertem Sanktionenvollzug (ROS) erfolgte Triage ergab folgende Anzahl der 2020 neu eingegangenen Fälle:

A- Fälle (140 im 2019)	148
B- Fälle (36 im 2019)	43
C- Fälle (106 im 2019)	120

A Fälle = kein weiterer Abklärungsbedarf; B Fälle = Abklärungsbedarf: Besteht ein Risiko für erneute allgemeine Delinquenz? C Fälle = Abklärungsbedarf: Besteht ein Risiko für erneute Gewalt- oder Sexualdelinquenz?

Im Bereich der Bewährungshilfe (BWH) zeigen die Zahlen im 2020 eine ziemlich konstante Anzahl der Mandate:

BVD Bewährungshilfe



Die BVD betreuten 2020 jederzeit mindestens 600 Bewährungshilfemandate gleichzeitig, wobei diese Zahl teilweise bis auf 700 Mandate zugenommen hatte. Ein kleiner Einbruch ist im Mai als Folge des Lockdowns zu verzeichnen, als weniger Personen in die Regionalgefängnisse eingewiesen wurden und die Sprechstundenfälle dadurch leicht abnahmen.

Bei tendenziell zunehmender Fallbelastung waren die BVD während des Corona bedingten Lockdown zusätzlich mit Einschränkungen bzw. zusätzlichen Aufgaben konfrontiert. Zu erwähnen sind insbesondere:

- Corona-bedingt mussten vermehrt Strafunterbrüche geprüft und nach Möglichkeit gewährt werden.
- Übertritte vom geschlossenen in den offenen Vollzug wurden intensiver geprüft und, wo immer legalprognostisch vertretbar, bewilligt.
- Um bei Bedarf umgehend Entscheide fällen zu können, wurde ein BVD-Pikettdienst eingerichtet.
- Die laufenden Halbgefängenschaften wurden unterbrochen und bis auf weiteres wurden keine neuen Aufgebote erlassen.
- Neue Aufgebote zu Strafantritten, RIPOL-Ausschreibungen und Verhaftsbefehlen wurden sistiert.
- Im Bereich EM wurden während des Lockdowns im Frühling keine neuen Personen in Vollzug genommen.
- Verschiedene Partnerbetriebe hatten ihr Angebot geschlossen oder stark reduziert, was den Vollzug von Sondervollzugsformen, vor allem der GA, erschwert hat.
- Sämtliche Gespräche wurden auf telefonische Gespräche oder Videokonferenzen verlagert, was die Arbeit der Bewährungshilfe erschwert hat.
- Indem die Urlaube der eingewiesenen Personen sistiert wurden, mussten die Vollzugsplanungen angepasst werden, was zu Mehraufwänden und teilweise zu juristischen Beschwerden geführt hat.
- Um das Primat des Homeoffice umsetzen zu können, mussten innert kürzester Zeit die technischen Voraussetzungen geschaffen und die interne Arbeitsorganisation angepasst werden.



Thomas Freytag
Leiter Bewährungs- und Vollzugsdienste



Geschäftsfeld Haft

Die neuen Wege führen ans Ziel

Der letztjährige Bericht des Geschäftsfelds Haft stand unter dem Motto: «Neue Wege entstehen, indem man sie geht!». Im Rückblick auf 2020 dürfen wir bilanzieren: Die neuen Wege bewähren sich.

Das vergangene Jahr war geprägt von vielen Unbekannten und vielen Herausforderungen – auch ganz ohne Corona. Das Geschäftsfeld Haft (GF Haft) hat sich verschiedenen Herausforderungen gestellt und trotz der zum Teil massiven Einschränkungen durch Corona weiterentwickelt. Diese Weiterentwicklung zeigte sich in der Erarbeitung des gemeinsamen Selbstverständnisses, welche die Leitungskonferenz Haft erarbeitet und verabschiedet hat. Dieses Verständnis beinhaltet Führung, Kommunikation, Qualität und unser Auftragsverständnis. Auf dieser Basis wollen wir auch in Zukunft unseren Arbeitsbereich aktiv gestalten.

Neues Betriebshandbuch Haftleitstelle

Die Haftleitstelle als die zentrale Steuereinheit im Rahmen der Haftplatzdisposition konnte nach einer erfahrungsreichen Pilotphase evaluiert und in den Normalbetrieb überführt werden. Die Haftleitstelle nimmt im GF Haft eine wichtige Rolle in der Disposition und der Sicherstellung der Haftartenentflechtung wahr. Das durch die

involvierten Disponenten erarbeitete Betriebshandbuch regelt die Zusammenarbeit und definiert die wichtigsten Prozesse. Dies garantiert eine erwartbare und planbare Vernetzung zwischen den einzelnen Regionalgefängnissen.

ISO Zertifizierung Bewachungsstation

Nach einer intensiven Vorbereitungszeit konnte im März 2021 das Zertifizierungsaudit für die ISO Norm 9001 erfolgreich durchgeführt werden. Der Abschlussbericht des externen Auditors konnte der BEWA ein hervorragendes Zeugnis bezüglich der Arbeitsprozesse und der Qualität ausstellen. Die BEWA muss durch ihre nationale Ausstrahlung verschiedenen Anspruchsgruppen gerecht werden und wird auch als Teil des Universitätsspitals wahrgenommen. Durch die Zertifizierung können wir unseren Kunden und Partnern gleichermassen zeigen, dass wir uns den Anforderungen bewusst sind und gewillt, diesen in unserer täglichen Arbeit gerecht zu werden. Ein herzliches Dankeschön gehört hierzu dem Team rund um Direktor Peter Baumann, welches sich täglich für das erlangte Qualitätssiegel einsetzt und durch die tadellose Arbeit überzeugt!

Gemeinsam unser Personal stärken

An einer gemeinsamen Klausurtagung hat sich das Kader im GF Haft intensiv mit Personalfragen befasst. Im Zentrum standen die Überlegungen, wie von der Basis einer gemeinsamen Personalstrategie über die zukünftige Personalentwicklung hin zu einer umfassenden Human Capital Strategie gefunden werden kann. Es wurden Schlüsselkompetenzen definiert, das Austrittsmonitoring ausgewertet und die daraus resultierenden Handlungsfelder beschrieben und die zentralen Eckwerte der eigenen Berufsstandards platziert. Diese Arbeiten wurden während des ganzen Jahres in verschiedenen Arbeitsgruppen bearbeitet und in der Leitungskonferenz Haft beraten. Wir sind stolz darauf, einen zehntägigen Einführungskurs für unsere neuen Mitarbeitenden entwickelt zu haben, mit welchem wir im 2021 beginnen werden. Wir wollen unser Personal fördern und befähigen, die anspruchsvolle Arbeit in den Gefängnissen motiviert und professionell zu erledigen. In einem nächsten Schritt werden wir nun gemeinsam den Rekrutierungsprozess für neue Mitarbeitende standardisieren und durch verschiedene Instrumente zur Erkennung der Passung der Kandidatinnen und Kandidaten anreichern. Mit der Einführung des Betreuer I (Aufsicht und Betreuung mit sozialdienstlichen Aufgaben) konnten wir eine neue Funktion im GF Haft etablieren und unseren Mitarbeitenden eine echte Option in der beruflichen Weiterentwicklung anbieten. Die Ausbildungen für

diese verantwortungsvollen Aufgaben sind am Laufen. Wir sind zuversichtlich, dass wir mit diesem Einsatz die richtigen Entwicklungsschritte in der U-Haft angestossen haben.

Angebotsweiterentwicklung

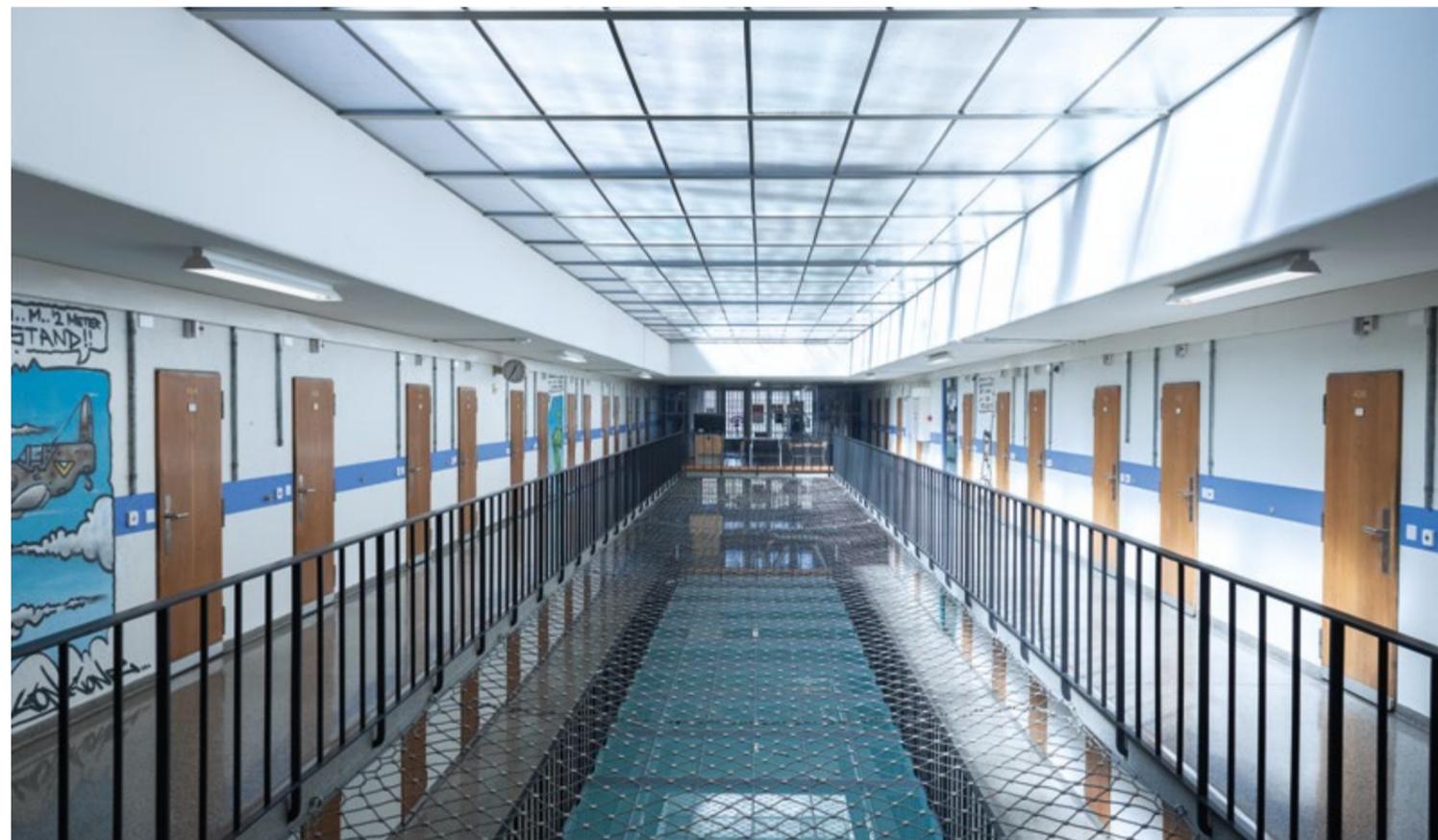
Auch im Bereich der Angebote und der Ausgestaltung des Vollzugsalltages konnten wichtige Weichenstellungen vorgenommen werden. So zum Beispiel konnte das Konzept der Jugendabteilung im RG Thun entwickelt und den Entscheidungsträgern zur Genehmigung vorgelegt werden. Wir freuen uns sehr, auf die offizielle Umsetzung im Jahr 2021! Auch die Themenfelder der Vollzugsplanung und der Standortgespräche in der U-Haft konnten wir in zwei

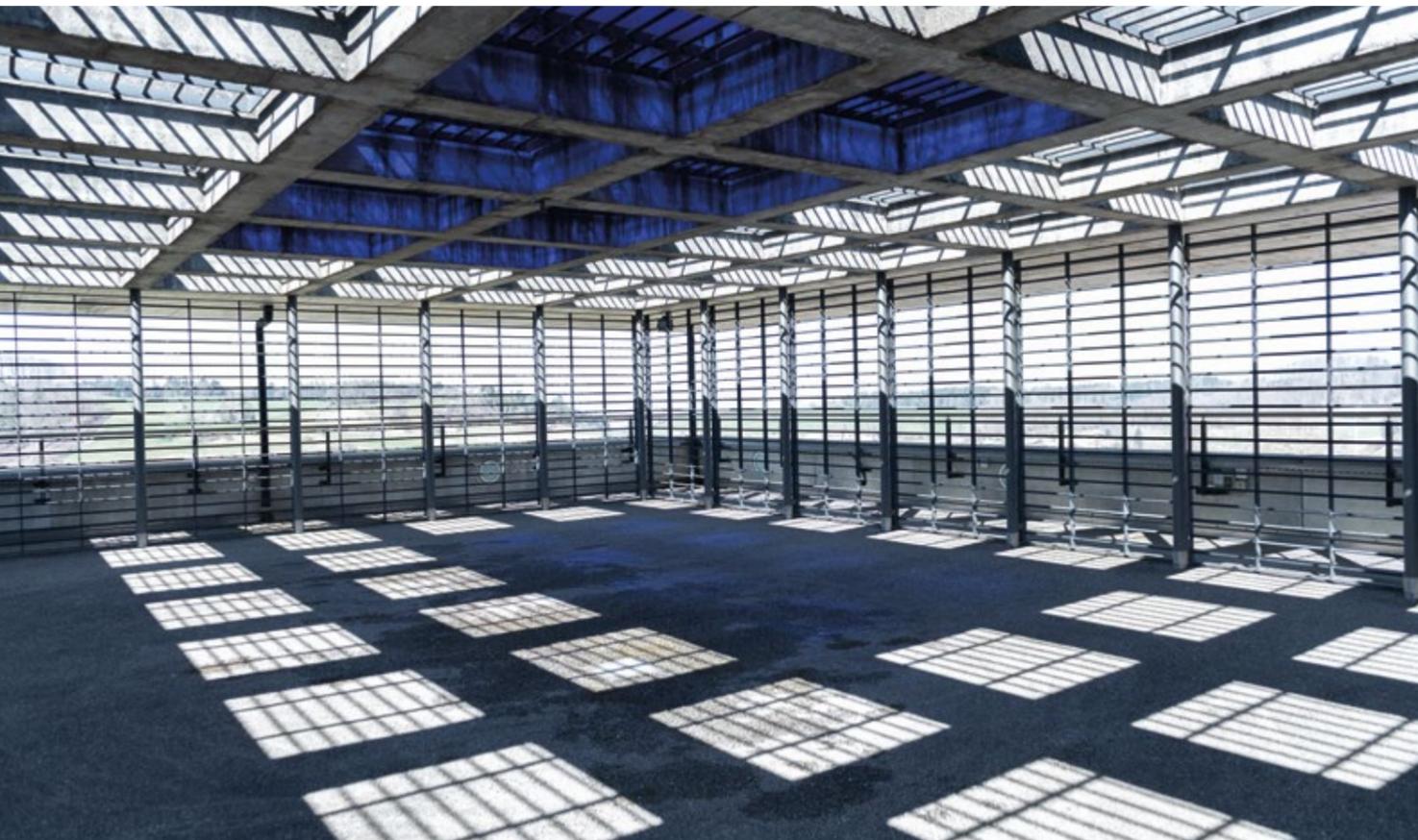
Projekten angehen und befinden uns aktuell in der entsprechenden Pilotphase. Wir sind gespannt, welche Ergebnisse unsere nächsten Entwicklungsschritte in diesem Bereich prägen werden und wir freuen uns auf den baldigen Start im Modellversuch zum Stufenmodell in der U-Haft, den wir im 2020 kontinuierlich mit dem Kanton Zürich weiterentwickelt haben.

Ich möchte all meinen Kolleginnen und Kollegen herzlich für die unglaublich engagierte Arbeit unter erschwerten Bedingungen danken. Wir dürfen stolz auf ein anspruchsvolles Jahr zurück- und durch die gemachten Erfahrungen gestärkt und motiviert in die Zukunft blicken!



Pascal Ludin
Leiter Geschäftsfeld Haft





Monika Kummer
 Direktorin RG Bern
 Stv. Chefin Geschäftsfeld Haft



Marcel Klee Reusser
 Direktor RG Burgdorf



Ulrich Kräuchi
 Direktor RG Thun



Bruno Graf
 Direktor RG Biel



Jean-Jacques Cléménçon
 Co-Direktor RG Moutier



Andreas Vetsch
 Co-Direktor RG Moutier



Peter Baumann
 Direktor Bewachungsstation



Karin Arn
 Leiterin Transportdienst



Transporte in Zahlen

Jahr	2020 (Stand 31.12.)
Transporte (innerkant.) durch den Transportdienst	7'209
Transporte (ausserkant.) durch den Transportdienst	72
Gefahrene km	232'131
Fluchten	0
Unfälle	0
Transporte durch das Jail-Transport-System	2'460

Bestandsentwicklung PatientInnen BEWA

	2020	2019	2018	2017	2016
Stationär	662	462	365	430	439
Aufenthaltstage	2'576	3'084	3'648	3'675	3'706
behandelte Personen	2'173	1'593	1'615	1'635	1'249

Bestandsentwicklung der eingewiesenen Personen in den Regionalgefängnissen (RG)

	RG Bern		RG Biel		RG Burgdorf		RG Moutier		RG Thun	
	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019
Bestand 01.01.	98	120	37	33	112	103	22	20	96	86
Eintritte	3'906	4'611	751	885	758	686	319	253	469	634
Austritte	3'903	4'633	756	877	780	682	329	251	472	634
Bestand 31.12.	101	101	32	41	90	107	12	22	93	86

Justizvollzugsanstalt Thorberg

Geschärftes Profil und klare Orientierung für den Thorberg

Anfang 2020 wurde von der neuen Direktion eine gründliche Organisationsentwicklungsanalyse durchgeführt. Eine der Erkenntnisse daraus war, dass es der traditionsreichen Justizvollzugsanstalt an einer klaren Positionierung, an einem Alleinstellungsmerkmal fehlte.

Diese Erkenntnis bestätigte sich auch in den mit allen Mitarbeitenden durchgeführten Gesprächen: Denn sie wollten von der neuen Direktion wissen, wofür der Thorberg bzw. der hier praktizierte Justizvollzug stehen soll. Die Verunsicherung bei den Mitarbeitenden rührte auch daher, dass gemäss Masterplan zur Umsetzung der Justizvollzugsstrategie über die Weiterführung der JVA Thorberg erst in ca. 15 Jahren entschieden wird.

Die Analyse erfolgte im Bewusstsein, dass die Mitarbeitenden der JVA Thorberg täglich ihr Bestes geben, um das Alltagsgeschäft zu bewältigen. Ebenso mussten die Führungswechsel und die damit verbundene kritische Aussenwahrnehmung der jüngeren Vergangenheit berücksichtigt werden. Handlungsbedarf wurde in folgenden Bereichen festgestellt:

- Das Wissen bzw. Informationen bezüglich der individuellen Situation der Gefangenen (Delikt, psychische Störungen, Lebenssituation etc.) sind bei den Mitarbeitenden an der Basis in ihrer Tätigkeit noch zu wenig präsent. Dies ist aber Voraussetzung für einen «Risikoorientierten Sanktionenvollzug» und damit für ein individuelles Arbeiten an den deliktrelevanten Faktoren des Gefangenen;

- Die zuvor wirksame Führungsstruktur mit einer strikten Disziplinentrennung wirkte sich hinderlich auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen innerhalb der JVA und den externen Partnern aus;
- Das Konzept der «dynamischen Sicherheit», u.a. die Beziehungsarbeit und aufmerksame Interaktion mit den Gefangenen, ist – vor dem Hintergrund der mangelnden Individualisierung wenig erstaunlich – den Mitarbeitenden noch zu wenig bekannt;
- Das fehlende Bezugspersonen-System sorgt bei den Gefangenen immer wieder für Unklarheit bezüglich Zuständigkeiten. Auf den Wohngruppen besteht zudem viel Potential für sozialpädagogische Alltagsgestaltung;
- In den Gewerbebetrieben dominiert die serielle Beschäftigung der Gefangenen mit Industrieaufträgen. Die Anwendung von arbeitsagogischen Prinzipien kann hier weit über die Fachkompetenz hinaus eine Wirkung erzielen;
- Das Programm im Sport-, Bildungs- und Freizeitbereich ist – auch aufgrund der sehr engen Platzverhältnisse, der fehlenden Turnhalle und der ungenügenden Personalressourcen – ausbaubar.

«Vom Massenvollzug zum Vollzug nach Mass»

Die Organisationsanalyse zeigte vor allem eines: Der Vollzug in der JVA Thorberg muss individueller werden. Es geht darum, aus der nicht veränderbaren Rahmenbedingung des sehr beschränkten Raums und der damit verbundenen räumlichen Nähe der Gefangenen und Mitarbeitenden eine Stärke zu machen. Die dringend notwendige Entwicklung geschieht unter dem Slogan «Vom Massenvollzug zum Vollzug nach Mass». Das künftige Konzept stellt folgendes sicher:

- Die Gewährung der Sicherheit ist in einer geschlossenen Anstalt oberste Maxime. Die besondere Situation auf dem Thorberg (fehlender Sicherheitsperimeter) macht es unabdingbar, künftig Elemente der «dynamischen Sicherheit» – und damit die Beziehung von Vollzugsmitarbeitenden und Gefangenen – explizit in den Vordergrund zu rücken. Wer näher an den Gefangenen dran ist und sie kennt, schafft Sicherheit dadurch, dass er Veränderungen erkennt und sofort intervenieren kann;
- Die neue Eintritsabteilung unterzieht die neu aufgenommenen Gefangenen einem aktenmässigen und persönlichen Assessment, definiert erste Vollzugsziele, empfiehlt geeignete Interventionen. Sie stellt damit sicher, dass die nachfolgenden Abteilungen die nötigen Informationen für einen individuellen, risiko- und ressourcenorientierten Sanktionenvollzug erhalten;
- In drei interdisziplinären Teams arbeiten Betreuende, Sozialarbeitende sowie Arbeitsmeister/innen während der Vollzugszeit unter jeweils einer Leitung zusammen, was die interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen erleichtert;



Hans-Rudolf Schwarz
Direktor Justizvollzugsanstalt Thorberg



- Auf den Wohngruppen wird die Betreuungsorientierung gefördert und ein Bezugspersonensystem implementiert; in den Gewerben wird nach arbeitsagogischen Prinzipien gearbeitet und es werden zusätzliche Förderarbeitsplätze geschaffen;
- Die Sport-, Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten werden ausgebaut, um die Gefangenen individueller zu fördern und zu einem sinnvollen Freizeitverhalten anzuhalten. Die neue Geschäftsleitung der JVA Thorberg ist überzeugt, dass auch in den historischen Mauern des Thorbergs ein modernes Vollzugskonzept implementiert werden kann, das dem heutigen Standard im Justizvollzug entspricht und der JVA und ihren Mitarbeitenden eine Zukunftsperspektive gibt. Dass die neue Ausrichtung nur über eine Weiterbildungsoffensive bei den Mitarbeitenden gelingen kann, ist offensichtlich.

beitsagogik, Eintritsabteilung und «Sport, Bildung & Freizeit» konnten im Berichtsjahr besetzt werden und treiben die Entwicklung und Umsetzung des künftigen Konzeptes voran. In diesem Zusammenhang haben im letzten Jahr 21 Kadermitarbeitende neue Anstellungsbedingungen erfahren. Für sämtliche Mitarbeitende konnten einvernehmliche Lösungen gefunden werden. Dies war nur möglich, weil das bisherige Kader die Neuausrichtung der JVA Thorberg vor ihre persönlichen Interessen stellten. Diese Einstellung hat uns alle tief beeindruckt!

Die neue Geschäftsleitung ist weiblich

Im Berichtsjahr wurden die künftigen Geschäftsleitungsmitglieder bestimmt, welche die JVA Thorberg in die neue Zukunft führen. Dabei fällt auf, dass die Frauen mit vier von sieben Mitgliedern die Mehrheit in der neuen Geschäftsleitung stellen, was gerade im geschlossenen Männervollzug ein Novum darstellen dürfte. Hauptaufgabe des neuen Führungsgremiums wird es sein, den «Vollzug nach Mass» in der JVA Thorberg im Rahmen von mehreren Projekten zu entwickeln. Auch andere wichtige Kaderfunktionen im Bereich Ar-

Bestandsentwicklung der eingewiesenen Personen

	2020	2019	2018	2017	2016
Bestand 01.01.	174	176	170	159	163
Eintritte	106	141	138	134	107
Austritte	110	143	132	123	111
Bestand 31.12.	170	174	176	170	159



Justizvollzugsanstalt Witzwil

Instandsetzung der JVA Witzwil bei laufendem Betrieb

Abbruchgeräusche von quietschendem Blech, splitterndem Holz, knatternden Raupenkettens, dumpfem Hämmern und Musik aus den portablen Baustellenradios: Der Baustellenbetrieb zur Instandsetzung des Lindenhofs ist in vollem Gange!

Doch bis es soweit war, sind gut zehn Jahre vergangen. Damals ist die Instandsetzung des Lindenhofs in einer Massnahmenplanung initiiert worden. Mit einem Architekturwettbewerb 2016 hat das damalige Gewinnerbüro, Rigert und Bisang Architekten aus Luzern, den Auftrag als Generalplaner erhalten, um die Organisation und Realisierung an die Hand zu nehmen. Im Frühling 2018 wurde der Kredit von CHF 59.8 Mio. durch den Grossen Rat des Kantons Bern, mit einer Kürzung um CHF 4.8 Mio., genehmigt. Seither haben sich unzählige Personen mit der Planung und Vorbereitung befasst, damit die Baugeräusche hoffentlich pünktlich Ende 2023 nach Vollendung der Instandsetzung wieder verstummen können.

Eine Instandsetzung einer Justizvollzugsanstalt (JVA) unter laufendem Betrieb, ohne den Bestand der Gefangenen zu reduzieren, ist eine besondere Herausforderung und in diesem Umfang schweizweit erstmalig. Zum einen müssen alle minimalen Strafvollzugsstandards eingehalten und zum andern müssen die Sicherheit und der reibungslose Betrieb gewährleistet werden. Hinzu kommen strenge bauliche Vorschriften – wie etwa zum Brandschutz –, die ein so genannter Beherbergungsbetrieb im rechtlichen Sinn, zu erfüllen hat. Eine kostengünstige Lösung für eine Umlagerung des JVA-Betriebs, die für eine geplante Nutzungsdauer von drei Jahren ausreicht, musste gefunden werden.

Bestandsentwicklung der eingewiesenen Personen

	2020	2019	2018	2017	2016
Bestand 01.01.	151	157	170	169	168
Eintritte	272	213	210	335	379
Austritte	272	219	205	335	376
Bestand 31.12.	151	151	157*	169	169

* Reduktion des Platzangebots per 30.6.2018 auf 166 Plätze aufgrund Schliessung der Ausschaffungshaft zur Vorbereitung der Sanierungsphase (2019-2023)



Balz Bütikofer
Direktor Justizvollzugsanstalt Witzwil

Zellen und Büros in 270 Containern

Das eigens dafür erstellte Containerprovisorium verfügt über 80 Zellen mit dazugehörigen Aufenthalts- und Sozialräumen, Büroräumlichkeiten, Schulungsräumen, Fitnessraum bis hin zur notwendigen Infrastruktur wie Wasserversorgung, Abwasser, Elektroerschliessung und Einbindung in die zahlreichen Datennetze. Mit fast 270 Containermodulen wurde eine Gesamtfläche von 4000m² geschaffen, die den komplexen Anforderungen einer JVA im offenen Vollzug entspricht.

Dank eines umfangreichen Umzugskonzepts wurden sämtliche Inneneinrichtungen durch die Mitarbeitenden der JVA und zusammen mit den Gefangenen innert vier Wochen in die Containeranlage verschoben. Mit dem Bezug der Provisorien im Oktober 2020 veränderte sich nicht nur die Lage oder Grösse der Räumlichkeiten, sondern auch viele gewohnte Abläufe mussten angepasst werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass in einer solchen Situation nicht immer gleich alles klappt, aber es wurde für alle Probleme eine pragmatische Lösung gefunden.

Eine besonders grosse Herausforderung war der Umzug der Sicherheitszentrale, die mit all ihren technischen Anlagen 24/7 in Betrieb sein muss. Dank tadelloser Koordinationsarbeit durch das beauftragte Ingenieurbüro Janzi in Zürich konnten alle Systeme nach wenigen Stunden Unterbruch wieder dem normalen Betrieb übergeben werden. Da eine provisorische Infrastruktur nicht immer alle Aspekte erfüllen kann, wurde der Personaletat um vier zusätzliche Mitarbeitende aufgestockt, welche während der Bauzeit z.B. den zusätzlichen Baustellenverkehr/-betrieb überwachen.

Optimales Zusammenspiel aller Beteiligten

Mitte November 2020 konnten die sechs leeren Gebäude der ersten Bauetappe, in denen sich eine ungewohnte und gespenstische Stille verbreitete, dem Generalplaner für die Instandsetzung übergeben werden. Die Rückbauarbeiten werden bis in der ersten Jahreshälfte 2021 durchgeführt. Schadstoffsanierungen sind bei diesen Gebäuden aus den 80er-Jahren ebenfalls Teil des Projektes. Zeitgleich werden Umlegungen von weiterhin benötigten Elektroinstallationen gemacht, Erdbebenertüchtigungen oder Vorbereitungsarbeiten in der Umgebung durchgeführt. Auch hier stösst man immer wieder auf Überraschungen, die dann die Ausgangslage verändern und neue Lösungen erfordern.

Das optimale Zusammenspiel aller am Bau Beteiligten wird dafür ausschlaggebend sein, dass das erste Etappenziel nach den Sommerferien 2021 erreicht wird: Nämlich dass die sechs Gebäude wieder dicht sind. Dann kann im Herbst/Winter 2021 der Innenausbau in Angriff genommen werden.

Apropos optimales Zusammenspiel: Im Juni bin ich von der Geschäftsleitung und den Mitarbeitenden in Witzwil sehr herzlich als neuer Direktor aufgenommen worden. Dafür und für die tolle Zusammenarbeit in den herausfordernden Monaten mit Umzug und Corona-Pandemie zusätzlich zu unseren Kernaufgaben danke ich allen Witzwilerinnen und Witzwilern ganz herzlich!



Justizvollzugsanstalt St. Johannsen

2020 hat uns gezwungen, auf das Wesentliche zu achten

Von Wuhan ist es gefährlich nahe nach St. Johannsen gekommen. Glücklicherweise nicht ganz. Die JVA St. Johannsen blieb bisher vom Coronavirus verschont. Die Vorsichtsmassnahmen haben 2020 viel Zeit und Kraft gekostet, und alles ist anders geworden: die Arbeit, der Alltag, das Privatleben. Trotzdem hat die JVA St. Johannsen einiges erreicht, das nichts oder nur sehr wenig mit dem Coronavirus zu tun hat.

Als wir im März St. Johannsen gegen aussen fast abkapselten, Ausgänge und Urlaube strichen und unsere Kontakte auf ein Minimum minimierten, trösteten wir uns mit dem Gedanken: Schlimmer kann's nicht werden. Doch, konnte es. Obwohl sich die Situation zwischenzeitlich beruhigt hat, stiegen die Infektionszahlen wieder. Spätestens ab Herbst kannte sicher jede und jeder jemanden, der sich mit dem Virus angesteckt hat und von den Folgen der Infektion zu berichten weiss. Im Wesentlichen steht die JVA St. Johannsen dort, wo sie bereits im März stand, wenn auch unter veränderten Vorzeichen. Ausgänge und Urlaube wurden wieder eingeschränkt, Kontakte auf ein Minimum reduziert. Wir begegnen uns mit Abstand und schauen einander maskiert in die Augen. Aber wir sind müder als im März. Wir mussten uns immer wieder neu organisieren und manchmal innert Tagesfrist Lösungen für komplexe Aufgaben finden. Wir sind vielleicht auch einsamer. Es gibt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die seit Monaten ein einsames Leben führen, um sich zu schützen. Und wir sind vielleicht auch etwas dicker geworden. Bei Vielen kam in den letzten Monaten die Bewegung zu kurz.

Aber der Planet ist deshalb nicht schwerer und langsamer geworden. Eine Erdumdrehung dauert noch immer 24 Stunden. Noch die schwärzeste Wolke hat einen Silberstreif. Wir haben zum Beispiel viel gelernt. Wir wissen jetzt, wo Wuhan liegt, wir reden flüssig über die Infektionsrate $R(x)$, kennen PCR-Tests und haben verstanden, dass es «das» und nicht «der» Virus heisst. Die Umwelt erholt sich sichtbar, weil es weniger Verkehr gibt. Und zwischenmenschlich sind wir, trotz Abstand, näher aneinander gerückt, Corona ist gemeinschaftsfreundlich. Die gegenseitige Solidarität hat zugenommen. Das ist für mich ein Zeichen, dass wir auch in der gemeinsam erlebten Krise als zähe und intelligente Menschen wachsen können.

Wie zäh wir als Gemeinschaft in St. Johannsen die Krise bisher überstanden haben, zeigt, dass das Virus bisher – immerhin bis zur Niederschrift dieses Beitrags – unsere JVA noch gar nicht erreicht hat. Ins Zentrum ist es noch nicht eingedrungen, und ich hoffe, dass es auch so bleiben wird. Wie zäh wir sind, zeigt auch, was wir trotz Krise 2020 erreicht haben. Einige Projekte mussten wir zwar vor uns her schieben, weil uns immer wieder das Virus dazwischen gekommen ist. Aber die meisten Aufgaben, die wir uns vorgenommen haben, konnten wir auch erfolgreich abschliessen.

Gemeinsam erreichte Ziele

Zuerst bin ich schon etwas stolz, dass unser Anliegen, Menschen auf ihre Freiheit vorzubereiten, auch in diesem sehr schwierigen Jahr geglückt ist. Ausgangssperren und Besuchsverbote haben den Vollzug in St. Johannsen zwar belastet. Aber auch während des Lockdowns und anderen Einschränkungen gelang es uns, erfolgreich mit unseren Eingewiesenen zu arbeiten. Wir konnten Eingewiesene nach einer erfolgreich durchgeführten Massnahme

entlassen und neue Eingewiesene aufnehmen. Entgegen unserer Befürchtung, die Belegungszahlen der JVA St. Johannsen könnten während der Krise einbrechen, ist genau das Gegenteil eingetroffen: Sie sind leicht höher als im Vorjahr. Es ist das Verdienst unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass uns das geglückt ist: Alle haben – an ihrem Ort und in ihrer Rolle – mit Beharrlichkeit, gutem Willen und immer auch mit Humor dazu beigetragen.

Nebst unserem Kerngeschäft haben wir einige grössere und kleinere Projekte abgeschlossen oder weitergeführt: Hier seien nur die Eröffnung der vom Grossen Rat bewilligten Zone für die Eingewiesenen erwähnt, die Erneuerungen unserer IT oder die Aktualisierung unseres Gesundheitsdienstes. Natürlich haben wir vieles nicht alleine zustande gebracht: St. Johannsen verdankt viel auch der Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes, den anderen Justizvollzugsanstalten und Gefängnissen, jenen im Amt für Grundstücke und Gebäude oder des Kantonsapothekeramts und, last but not least, dem Kantonsarztamt. Sie alle haben dazu beigetragen, dass wir unsere gesetzten Ziele, die wir noch vor Covid-19 beschlossen haben, trotz Krise im Wesentlichen erreicht haben.

Kein Jahr zum Vergessen

2020 war definitiv ein Jahr wie kein anderes. Es hat uns gezwungen, auf das Wesentliche zu achten, in vielerlei Hinsicht kreativ zu werden und in manchen Bereichen die Entwicklung noch schneller als geplant vorwärts zu treiben. Die verstärkte Solidarität, die erhöhte Achtsamkeit in Begegnungen, aber auch neue elektronische Kommunikations- und Arbeitsformen werden sicher und hoffentlich bleiben. Besonders aber hat mich einmal mehr das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beeindruckt. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich bin deshalb überzeugt, dass 2020 noch lange nachwirken wird.

Bestandsentwicklung der eingewiesenen Personen

	2020	2019	2018	2017	2016
Bestand 01.01.	70	79	76	75	75
Eintritte	24	20	57	39	27
Austritte	18	29	54	38	27
Bestand 31.12.	76	70	79	76	75



Manfred R. Stuber
Direktor Justizvollzugsanstalt St. Johannsen



Justizvollzugsanstalt Hindelbank

Ein besonderes Jahr

«Obwohl es uns vor bislang nicht vorstellbare Herausforderungen gestellt hat, so birgt das Jahr 2020 für mich mit der Bewältigung der Coronakrise gleichzeitig das Highlight des Jahres». So beginnt eine Mitarbeiterin der JVA Hindelbank ihren persönlichen Rückblick für das Jahr 2020.

Die Corona Pandemie hat auch dem Alltag der JVA Hindelbank 2020 ihren Stempel aufgedrückt.

Kurz nach der Ausrufung des Lockdowns durch den Bundesrat stellte sich heraus, dass sich eine eingewiesene Frau bei ihrem letzten noch erlaubten Ausgang mit COVID-19 angesteckt hatte.

Ausgänge, Urlaube und Besuche waren zu diesem Zeitpunkt durch den Regierungsrat untersagt worden. Aufgrund des positiven Falles schloss die JVA Hindelbank die internen Arbeitsplätze für die eingewiesenen Frauen. Das Risiko war zu gross, dass sich Eingewiesene wegen der Enge der Räumlichkeiten gegenseitig anstecken könnten.

Umstellung

Es war ein hektisches Treiben an jenem Wochenende im März, als die Zentralküche, in der normalerweise acht eingewiesene Frauen mitarbeiten, zum ersten Mal ohne Unterstützung der Eingewiesenen die Verpflegung sicherstellen musste, die Anstaltsleitung ein Konzept für einen völlig neuartigen Anstaltsalltag entwarf, die Abteilungsleitenden Aushilfskräfte rekrutierten, die Teamleitenden die Arbeitspläne umschrieben und sich alle Mitarbeitenden auf einen flexiblen Einsatz einstellten.

Es folgten für alle sehr intensive Wochen. Für die eingewiesenen Frauen bedeutete es, dass sie sich während sechs Wochen nur in den Wohngruppen aufhielten, längere Einschlusszeiten in ihren Zellen aushalten und auf die direkte Begegnung mit ihren Kindern, Angehörigen und Bekannten verzichten mussten.

Kontakte per Video

Als Ersatz für die ausgefallenen Besuche und Ausgänge wurde innerhalb von fünf Tagen die Möglichkeit für Videotelefonie aus dem Boden gestampft. Einmal wöchentlich konnten die Eingewiesenen ihre Angehörigen nun beim Telefonieren auch sehen. Es war auch für Mitarbeitende ein bewegender Moment, als eine Eingewiesene ihre drei Kinder in Brasilien erstmals nach drei Jahren auf dem Bildschirm wiedersah.

Arbeit

Die Küche und die Wäscherei führten ihre Arbeit mit internem Personal und externen Aushilfskräften so gut wie möglich weiter. An-

dere Arbeitswerke wurden während des internen Lockdowns neu eingerichtet, um das Abstandsgebot künftig einhalten zu können. Mit dem Lockdown der Öffentlichkeit verloren die Werke der JVA Hindelbank manche ihrer Aufträge. Die Zeit wurde für eine Diversifizierung der Aufträge und Produkte genutzt. Dank verstärkter Online-Kommunikation wurden neue attraktive und sinnstiftende Aufträge akquiriert, etwa die Produktion von Gesichtsmasken.

Wohngruppen

Die Zeit, während der sich die eingewiesenen Frauen fast ausschliesslich in den Wohngruppen aufhielten, beschreibt eine Sozialarbeiterin so: «Anfangs verbreitete sich so etwas wie Ferienstimmung in der Wohngruppe, es wurde lange geschlafen, gebastelt, genäht, gezeichnet und gespielt. Bevor es dann nach vier Wochen definitiv mühsam und konfliktreich wurde.»

Bildung, Freizeit & Sport

In normalen Zeiten können und sollen die Eingewiesenen sich innerhalb der Anstalt bewegen und an diversen Sportangeboten teilnehmen. Nun aber waren Fitnessraum und Turnhalle geschlossen. Mit Kreativität und Hartnäckigkeit stellte die Sportlehrerin ein neues Bewegungsprogramm open Air auf die Beine. Die Lehrerinnen von «Bildung im Strafvollzug» verteilten den Eingewiesenen individuelle Aufgaben für Selbststudium anstelle von Gruppenunterricht.

Gesundheit

Ansteckungen innerhalb der JVA waren unter allen Umständen zu vermeiden. Dies gelang dank der konsequenten Einhaltung der Schutzmassnahmen – und der unermüdlichen Erinnerung daran. Sehr hilfreich war, dass Eingewiesene und Mitarbeitende sich beim internen Gesundheitsdienst auch bei kleinstem Verdacht testen lassen konnten und das Resultat jeweils gleichentags vorlag.

Flexibilität, Engagement und Zusammenhalt

Die Leiterin Hauswirtschaft beschreibt die Herausforderungen mit Corona im Rückblick so: «Für mich war das Jahr 2020 eine sehr intensive aber auch unglaublich lehrreiche Zeit. Die äusserst effektive und gute Zusammenarbeit im Pandemie-Team und die Fähigkeit des Betriebes, sich in kürzester Zeit neu zu organisieren, hat mich



beeindruckt. Und es macht mich auch ein bisschen stolz, Teil dieses Ganzen zu sein.» Als Direktorin kann ich mich ihr nur anschliessen, auch den Worten des Bereichsleiters Arbeit & Bildung: «Es war viel Bereitschaft, Engagement, Leidenschaft und Flexibilität von allen Mitarbeitenden notwendig. Die JVA Hindelbank konnte sich während der ganzen Dauer vollumfänglich auf alle Mitarbeitenden und auf viele der eingewiesenen Frauen verlassen – der Support untereinander war schlichtweg beeindruckend. Diese grosse Bereitschaft und die Unterstützung untereinander haben alle Bereiche näher zusammenrücken lassen.»

Auf diese positiven Erfahrungen bauen wir, um auch die letzte Meile der Coronakrise sicher zurückzulegen.

Bestandsentwicklung der eingewiesenen Frauen

	2020	2019	2018	2017	2016
Bestand 01.01.	105	105	103	109	105
Eintritte	64	71	93	81	95
Austritte	73	71	90	87	91
Bestand 31.12.	96*	105	106	103	109

* wegen Zellenrenovation (6) und Corona (3) mussten Zellen frei bleiben.



Annette Keller
Direktorin Justizvollzugsanstalt Hindelbank

Jugendheim Lory

Herausforderungen rund um Corona im Jugendheim

Corona stellte auch für das Jugendheim Lory (JHL) seit März 2020 eine grosse Herausforderung dar. Es galt die Fürsorgepflicht sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die eingewiesenen Jugendlichen wahrzunehmen und das Funktionieren des Betriebes sicherzustellen.

Im Frühling, als noch wenig Erfahrung im Umgang mit dem Virus bestand, wurde mit grösster Vorsicht gehandelt. Besuche, externe Aktivitäten und Urlaube mussten so gestaltet werden, dass ein grösstmöglicher Schutz resultierte. Gleichzeitig galt es aber auch, das berechnete Bedürfnis der Jugendlichen nach Kontakt zu ihren Angehörigen sicherzustellen. Glücklicherweise blieb das Heim im Berichtsjahr von Covid-Ausbrüchen mit wenigen Ausnahmen bei den Mitarbeitenden und bei den Jugendlichen gänzlich verschont. Dies ist einerseits auf die wirksamen Schutzmassnahmen andererseits aber auch auf die Mitarbeitenden, die diese seriös umgesetzt haben, zurückzuführen.

Schemapädagogik

Die Schemapädagogik ist heute aus dem pädagogischen Alltag des JHL nicht mehr wegzudenken. Alle Mitarbeitenden haben nun eine interne Weiterbildung absolviert. Für neue Mitarbeitende wird jährlich ein interner Kurs durchgeführt. Die Weiterbildungen werden laufend optimiert. Das JHL hat auch ein eigenes Lehrmittel für Schemapädagogik entwickelt. Weiter wurden Hilfsmittel für die Schemaarbeit mit den Jugendlichen digitalisiert, was vielseitigere Auswertungsmöglichkeiten bietet.

Das JHL pflegt einen intensiven und konstruktiven Kontakt zum Begründer der Schemapädagogik, Dr. Marcus Damm, in Deutschland. Ende Jahr konnte das JHL mit Herrn Damm auch einen Lizenzvertrag abschliessen, der dem JHL erlaubt, offiziell Ausbildungen auch für JHL-externe Personen in Schemapädagogik anzubieten. Das JHL verfügt inzwischen über drei diplomierte Schemapädagogik-Lehrtrainer.

Auslagerung der kantonalen Heime

Die Leitung war im Berichtsjahr stark mit dem Projekt zur Auslagerung der kantonalen Heime beschäftigt. In verschiedenen Themenfeldern (Recht, Personal, Finanzen, IT, Immobilien) wurden Grundlagen erarbeitet, um insbesondere auch die Kosten für das Ausgliederungsprojekt festlegen zu können.

Das JHL wird zukünftig mit der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) einen Leistungsvertrag bezüglich der Leistungen im Bereich Bildung und einen Leistungsvertrag mit der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) für den Bereich Wohnen abschliessen.

Für die Mitarbeitenden sollen möglichst gleiche Anstellungsbedingungen resultieren. Dies muss aber immer unter dem Gesichtspunkt geschehen, dass die Aufwände durch die Leistungen und die dafür vorgesehenen Abgeltungen finanziert werden können. Da die Leistungen von zwei unterschiedlichen Direktionen finanziert werden, besteht im Personalbereich die Gefahr einer Zweiklassengesellschaft. Lehrpersonen, deren Löhne durch die BKD finanziert

werden, können jeweils von den ordentlichen Gehaltsmassnahmen des Kantons profitieren. Bei den übrigen Angestellten könnte es sein, dass je nach Geschäftsgang keine oder nur eine geringere Lohnerhöhung zugesprochen werden kann. Hier braucht es noch eine tragfähige Lösung.

Alle Institutionen werden zukünftig ihre Leistungen nach dem Vollkostenprinzip in Rechnung stellen. Im Gegensatz zu den übrigen kantonalen Heimen hat das JHL schon immer Vollkosten verrechnet. War dies über lange Zeit ein Nachteil, weil dadurch die Leistungen des JHL teuer erschienen, zeigt sich dies heute als Vorteil. So werden die Tarife des JHL in etwa gleich bleiben und nicht durch die Umstellung auf Vollkostenverrechnung von einem Jahr auf das andere um mehrere hundert Franken ansteigen.

Das JHL beabsichtigt, mit der Beobachtungsstation Bolligen zusammen eine gemeinsame Trägerschaft zu errichten. Die beiden Institutionen würden darunter als eigenständige Aktiengesellschaften geführt werden. Die Institutionen sehen vor, ihre Supportdienste (HR, Finanzen, IT, Immobilien) zu bündeln, um so einen Synergiegewinn und eine höhere Professionalisierung zu erreichen.

Für das JHL ist klar, den jetzigen Standort in Münsingen beizubehalten. Dies vor allem aufgrund der sehr zentralen Lage, die für alle Beteiligten ein Gewinn ist.

Die Ausgliederung ist neu per 1.1.2023 anstelle von 2022 vorgesehen. Auch dieser Fahrplan ist immer noch sehr sportlich, können doch die Umsetzungsarbeiten erst nach dem voraussichtlichen Entscheid des Grossen Rates im Juni 2021 an die Hand genommen werden.

Bestandsentwicklung Jugendliche

	2020	2019	2018	2017	2016
Bestand 01.01.	23	24	19	24	23
Eintritte	28	24	28	27	25
Austritte	27	25	22	32	23
Bestand 31.12.	24	23	24	19	25



Eliane Michel
Direktorin Jugendheim Lory



Stab



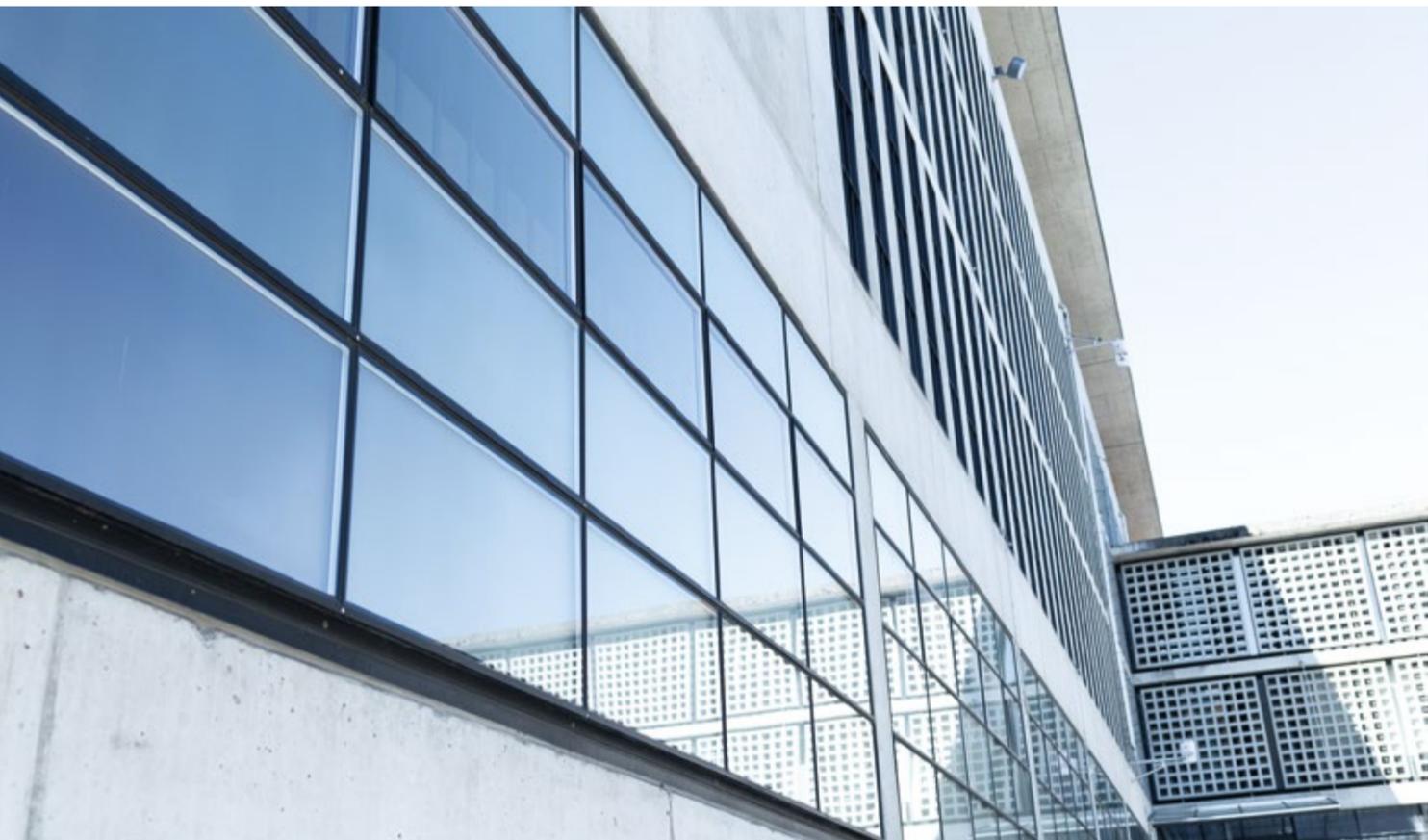
Mike Klossner
Stabschef Amt für Justizvollzug

«Wir wollen eine Vorreiterrolle einnehmen»

Ohne funktionierende ICT geht heute fast gar nichts mehr. Andreas Hürzeler leitet die ICT im Amt für Justizvollzug und gibt Auskunft über Chancen und Risiken der fortschreitenden Digitalisierung.

Wo steht das AJV in der Digitalisierung?

Verschiedene Vorhaben laufen und sind teilweise umgesetzt. Beispielsweise der «Kreditorenworkflow», der die papierlose Rechnungsabwicklung ermöglicht, die Standardisierung der Personaleinsatzplanung, auch die Einführung von Gever, welche das papierlose Führen von Geschäften ermöglicht, das Projekt Haftraumtechnik / Smart Prison, das in der JVA Witzwil als Pilotprojekt für das AJV geführt und künftig den Eingewiesenen erlauben wird, ihren Vollzug stärker mitzugestalten. Das Programm EPAPlus hat uns ermöglicht, die papierenen Patientenakten abzulösen. Trotz allem: Wir befinden uns – wie so manches Unternehmen – in der Startphase der digitalen Transformation.



Gibt es Aufholbedarf?

Erst durchgängig digitalisierte Prozesse werden uns einen grossen Nutzen bringen: zeitnah auf qualitativ gute und verlässliche Daten zugreifen zu können. Dies setzt das Erarbeiten und Einhalten von Standards und eine gewisse Harmonisierung voraus – und dies weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Für das AJV von zentraler Bedeutung ist das Programm «Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz» (HIS). Es beschäftigt sich mit durchgängigen Geschäftsprozessen im Netzwerk der gesamten Strafjustizkette. Stichworte sind die eAkte, der digitale Rechtsverkehr, gemeinsame Führungskennzahlen, Datenhaltung. Jede und jeder Einzelne ist gefordert, sich auf die kommenden Veränderungen einzulassen. Wir sind gut unterwegs. Aber wollen wir eine Vorreiterrolle einnehmen und aktiv mitgestalten, dann müssen wir jetzt in das Thema investieren.

Wie lief die Umsetzung der grossen ICT-Projekte im 2020?

Die grösste AJV-Fachapplikation GINA wurde rundum erneuert. Bei der schrittweisen Migration von alt auf neu mussten verschiedene Hürden gemeistert werden, da der laufende Betrieb jederzeit gewährleistet sein musste. Dies gelang nur dank der guten Zusammenarbeit der Fachverantwortlichen aus den OE mit der ICT und dank zusätzlichen temporär engagierten externen Fachkräften. Ende Juni 2021 wird auch das Geschäftsfeld BVD umgestellt und voll in die neue Umgebung integriert sein. Wir nehmen in diesem Bereich eine schweizweit beachtete Rolle ein. Zu erwähnen ist auch die «Governance ICT AJV»: Sie wurde im ersten Halbjahr 2020 als Gemeinschaftswerk sämtlicher Organisationseinheiten und dem Fachbereich ICT entwickelt und im Oktober von der GL AJV in Kraft gesetzt.

Ziel der Governance ICT AJV ist, sämtliche ICT-Prozesse optimal auf den Bedarf der Organisationseinheiten auszurichten. Insbesondere die beiden neu geschaffenen Gremien «ICT-Business Board» (operativ) und «ICT-Board» (strategisch) ermöglichen eine zeitnahe, effiziente und stufengerechte Steuerung der vielfältigen ICT-Anliegen. Zudem ist sichergestellt, dass sämtliche direktionalen und kantonalen ICT-Rahmenbedingungen berücksichtigt werden.

Welchen Einfluss hatte die Pandemie auf die AJV-ICT?

Zu Beginn waren wir stark damit beschäftigt, einer Vielzahl vom Mitarbeitenden die Arbeit aus dem Homeoffice zu ermöglichen: Unzählige Fernzugriffe wurden in kurzer Zeit installiert und für den Betrieb eingerichtet. In der ICT sind wir uns das digitale Arbeiten und das Abhalten von Skype-Video-Konferenzen bereits von unserer Arbeit her gewohnt. Trotzdem fehlt auch uns der ungezwungene Kontakt in den Büros, der spontane Austausch in den Gängen oder in einer Organisationseinheit.

Wo stehen wir bei der Eingewiesenen-Informatik?

Für die Eingewiesenen werden speziell bestückte PCs in einem eingegrenzten Netzwerkbereich bereitgestellt. Im 2020 konnten wir in verschiedenen JVAs insgesamt 100 PCs durch neue ersetzen. Auch in diesem Bereich haben wir im AJV Harmonisierungsbedarf. Das schon genannte Projekt «Haftraumtechnik / Smart Prison» wird für die Eingewiesenen mittel- bis langfristig eine zukunftsweisende und ideal skalierbare Umgebung bereitstellen.

Was sind in der ICT die nächsten grossen Herausforderungen, die das AJV bewältigen muss?

Kurzfristig geht es darum, das gestartete neue Service Modell im Kanton fertig einzuführen. Bis alles rund läuft braucht es wohl noch etwas Zeit – ich bin da jedoch zuversichtlich, dass wir das schaffen. Wir wollen dafür sorgen, dass die Fachbereiche von einem optimalen Support profitieren und sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. Die Sicherheitsdirektion wird mit den Ämtern bis Mitte Jahr die ICT-Strategie 2021 bis 2025 erarbeiten. Zudem werden wir im AJV bis Mitte 2021 die Digitalisierungsschwerpunkte und das Potential im Amt aufzeigen und das weitere Vorgehen festlegen. Es stehen wichtige Projekte an wie «myJustice», Projektmanagement, elektronisches Dossier etc. und es kommen laufend neue hinzu. Es bleibt also spannend und wird uns mit Sicherheit nicht langweilig werden!



Andreas Hürzeler
Leiter Fachbereich ICT

Finanzzahlen

Vergleich der Erfolgsrechnung 2020 gegenüber dem Vorjahr 2019

Gegenüber dem Vorjahr ist der Saldo von CHF 90.3 Millionen auf CHF 106.0 Millionen gestiegen. Dies bedeutet eine Veränderung von CHF 15.7 Millionen. Zu diesem Anstieg trugen jeweils häufiger der um CHF 7.7 Millionen höhere Aufwand sowie der um CHF 8.0 Millionen tiefere Ertrag bei.

Der höhere Personalaufwand von CHF 3.4 Millionen wurde durch den Gehaltsaufstieg (CHF 1,3 Mio.), der Erhöhung des Soll-Stellenbestandes (CHF 0.9 Mio.), der höheren Nacht-/Wochenendzulagen und Bereitschaftspikett (CHF 0.5 Mio.) sowie Neueinrichtungen und Anstellungen von temporären Mitarbeitenden zur Aufrechterhaltung des Betriebes während Corona ausgelöst.

Der Vollzug von Urteilen in ausserkantonalen Einrichtungen (CHF 2.1 Mio.), der Mehraufwand für das Konfigurationsprojekt GINA Web (CHF 1.1 Mio.), die Einführung der elektronischen Patientenakte in einer Anstalt und die Umsetzung von ICT@BE führten zu einem höheren Sachaufwand von CHF 2.9 Millionen.

Der um CHF 6.8 Millionen gesunkene Ertrag wurde hauptsächlich durch tiefere Entgelte für den Vollzug von ausserkantonalen (CHF 4.6 Mio.), einem höheren Anteil von kantonalen Urteilen sowie einer geringeren Belegung wegen der Pandemie ausgelöst. Zusätzlich wurden weniger Nebenurteile (CHF 1.1 Mio.) vollzogen. Bei den internen Verrechnungen fiel der tiefere Anteil an Ausschaffungshaft (CHF 1.1 Mio.) ins Gewicht.



Stefan Hirschi
 Chef Fachbereich
 Finanzen und Controlling



Aufwand AJV nach Sachgruppen

Sachgruppe	2020	2019	2018	2017	2016
30 Personalaufwand	107'531'232	104'098'889	104'471'701	103'023'220	108'569'195
31 Sach- + übriger Betriebsaufwand	55'792'402	52'899'782	46'664'320	44'029'552	45'616'705
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	2'176'297	1'742'607	3'288'289	2'368'012	2'633'028
34 Finanzaufwand	354	576	10'567	1'529	
35 Entsch an Gemeinw für DL					17'635
36 Transferaufwand	11'097'143	10'402'154	2'317'161	4'078'143	3'571'307
39 Interne Verrechnungen	1'301'807	1'074'711	1'010'514	2'050'259	2'004'102
3 Aufwand	177'899'234	170'218'719	157'762'553	155'550'715	162'411'972

Ertrag AJV nach Sachgruppen

Sachgruppe	2020	2019	2018	2017	2016
42 Entgelte	-57'721'253	-64'522'956	-63'005'809	-59'842'674	-110'711
43 Verschiedene Erträge	-214	-6'396	-42'526	0	-73'921'978
44 Finanzertrag	-96'432	-112'704	-420'097	-119'467	-58'553
46 Transferertrag	-9'731'873	-9'733'718	-1'276'012	-1'278'263	-2'047'296
49 Interne Verrechnungen	-4'395'288	-5'532'193	-5'460'429	-5'773'025	-6'647'201
4 Ertrag	-71'945'060	-79'907'966	-70'204'873	-67'013'429	-82'785'138

Gesamtergebnis AJV nach Kontenklassen

Kontenklasse	2020	2019	2018	2017	2016
3 Aufwand	177'899'234	170'218'719	157'762'553	155'550'715	162'411'972
4 Ertrag	-71'945'060	-79'907'966	-70'204'873	-67'013'429	-82'785'138
9 Gesamtergebnis	105'954'175	90'310'753	87'557'680	88'537'285	79'626'834



Interview

Bruno Graf arbeitete 35 Jahre im Justizvollzug, 15 Jahre leitete er das Regionalgefängnis Biel. Hier blickt er zurück und teilt seine gemachten Erfahrungen.

Wie hat sich der Justizvollzug seit den 80iger Jahren bis heute verändert?

Der Freiheitsentzug hat sich in all den Jahren immer weiterentwickelt. Die Bemühungen um die eingewiesenen Personen (EP) wurden laufend gesteigert, deren Wohl rückte immer mehr in den Vordergrund. Gerade in der Untersuchungshaft wird diesbezüglich grosse Arbeit geleistet.

Was ist besser geworden?

Die gesetzlichen Vorgaben wurden regelmässig angepasst. Die Ausbildung der Mitarbeitenden wurde und wird stark verbessert und dabei der richtige Fokus gesetzt. Die breite Palette an Spezialisierungen im und um den Justizvollzug arbeiten heute tiefer und professioneller zusammen. Die sehr grossen Bemühungen des ganzen Freiheitsentzuges gehen stärker in Richtung Rückfallverhinderung, um ein straffreies Leben zu ermöglichen. Das fängt bereits in der Untersuchungshaft an. So gesehen haben die EP heute zum Glück einen völlig anderen Stellenwert als noch in den 1980er-Jahren.

Gibt es etwas, das früher besser war?

Ich glaube nicht, nein. Früher war es oft der «militärische Drill» im Alltag, der keine Widerreden duldete. Heute sind das Gespräche, in denen es um gegenseitiges Verständnis und die Klärung der individuellen Fragen der EP geht.

Was hat Sie für Ihren Beruf motiviert?

Der Einstieg war mehr ein Zufall. Ich war im Autogewerbe in verschiedenen Bereichen tätig. Der damalige Autoimporteur wünschte, dass ich in Zürich arbeite. Das wollte ich nicht und liebäugelte mit einer Anstellung bei der Kantonspolizei. Ein Kollege, der Polizist in Biel war, meinte, dass im Gefängnis eine Stelle frei wäre und er mein Interesse bereits angemeldet hätte. Ich sollte ihm nun keine Schande machen und mich bewerben. Schliesslich begann ich die Arbeit im Regionalgefängnis Bern auch darum, weil ich gerne und mit Freude für und mit Menschen arbeite. Das ist bis heute so geblieben.

Was waren prägende Erlebnisse?

Früher gab es mehr Suizide im Gefängnis. Diese waren sehr prägend für mich. Das warf bei mir immer tiefe Fragen auf. Ich wollte meinen Teil dazu beitragen, dies zu verhindern. Heute sind die Bemühungen in diese Richtung immens verbessert worden und müssen noch weiterentwickelt werden.

Gab es einen besonders heiklen Moment?

Da gab es viele. In 35 Jahren Freiheitsentzug kommt Vieles zusammen. Heikel wird es immer, wenn Eskalationen zu Verletzungen führen. Das hinterlässt Spuren.

Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung ein, wie sollte diese aussehen?

Die Entwicklung im Freiheitsentzug muss weitergehen. Es gibt keinen Grund, sich auszuruhen. Das Personal muss weiter mit gezielter und breiter Ausbildung gefördert werden. Ein verstärktes Augenmerk sollte der Rekrutierung von geeigneten neuen Mitarbeitenden geschenkt werden.

Wie sieht Bruno Grafs Alltag heute aus, befreit von den Berufspflichten?

Mir geht es gut. Corona macht mir zwar hie und da einen Strich durch die Rechnung. So genieße ich halt noch in kleinem Rahmen das, wofür ich während des Erwerbslebens nur am Abend oder am Wochenende Zeit hatte: Ich kümmerge mich um Oldtimer-Fahrzeuge, was mir immer ein guter Ausgleich war und mich zufrieden macht – erst recht eine Ausfahrt bei gutem Wetter! Es ist mir ein Anliegen, allen Mitarbeitenden und dem ganzen Amt weiterhin viel Befriedigung und Erfolg in ihrer anspruchsvollen Arbeit zu wünschen.



Bruno Graf

Amt für Justizvollzug

Sicherheitsdirektion
des Kantons Bern

Gerechtigkeitsgasse 36, Postfach, CH-3001 Bern
Telefon +41 31 635 60 11
www.be.ch/ajv